



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen

Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen, Akademien der
Wissenschaften, Museen und wissenschaftliche Sammlungen

Wissenschaftsrat

Tübingen, 1965

D. Völkerkundemuseen, archäologische Regionalmuseen,
"Verbundmuseen" und Spezialmuseen

urn:nbn:de:hbz:466:1-8250

verlorenen Gebäude erhalten können; ebenso sind die Schäden des Landesmuseums für Kunst- und Kulturgeschichte in Münster noch nicht voll beseitigt.

Einer grundlegenden Reorganisation und eines Anbaues bedarf das 1887 fertiggestellte Gebäude des Herzog-Anton-Ulrich-Museums in Braunschweig. Die niedersächsische Landesgalerie in Hannover besitzt zur Zeit eine Ausstellungsfläche, die nur etwa die Hälfte des museumswürdigen Bestandes darzubieten gestattet. Ähnlich ist die Situation der Staatlichen Kunstsammlungen in Kassel. Die Neue Pinakothek und die Neue Staatsgalerie in München sind noch immer provisorisch und räumlich ungenügend untergebracht. Die Baumaßnahmen hier wie an anderen Orten — als weitere Beispiele seien Erweiterungen in Frankfurt, Karlsruhe und Stuttgart genannt — bedürfen einer tatkräftigen Förderung.

VII. 2. Museen in historischen Gebäuden

Mehrere Museen sind in historischen Gebäuden — in Schlössern, ehemaligen Klosterbauten, profanisierten Kirchen usw. — untergebracht, z. B. das Annenmuseum in Lübeck, das Schnütgenmuseum in Köln, die Kunstsammlungen der Veste Coburg, das Mainfränkische Landesmuseum in Würzburg, Teile der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen. Solche Gebäude umgeben die Museumsstücke mit einem annähernd adäquaten historischen Rahmen, sind gewissermaßen selbst Museumsgegenstand und als solcher in die wissenschaftliche Themenstellung einbezogen. Die Unterbringung von Museen in historischen Gebäuden ist daher zu begrüßen, wenn sie genügend Raum für moderne Erfordernisse (ausreichende Depots, Laboratorien, wechselnde Ausstellungen) bieten. Die Feuersicherheit muß garantiert sein. Die sachkundige Instandhaltung setzt klare Zuständigkeiten (Denkmalpflegeämter, Schlösserverwaltung) voraus.

D. Völkerkundemuseen, archäologische Regionalmuseen, „Verbundmuseen“ und Spezialmuseen

D. I. Kennzeichen der Gruppe

In dieser Gruppe sind Völkerkundemuseen, archäologische Regionalmuseen, „Verbundmuseen“ und Spezialmuseen zusammengefaßt. Verbundmuseen sind meistens auf regionaler Grundlage errichtet und sollen Kultur, Kunst und Geschichte eines Gebietes in verschiedenen Aspekten möglichst umfassend museal darstellen und wissenschaftlich bearbeiten. In ihnen sind häufig archäologische, landesgeschichtliche, kunstgeschicht-

liche und volkskundliche Sammlungen vereint. Das erklärt sich oft aus der Entstehungsgeschichte, wie auf S. 34f. ausgeführt ist. Diesen Museen ist gemeinsam, daß in ihrer wissenschaftlichen Arbeit die kulturhistorischen Interessen überwiegen, wenn sie auch vielfach an der kunstgeschichtlichen und landesgeschichtlichen Forschung beteiligt sind. Ihre Arbeitsweise ist in erster Linie von der großen Menge und Vielseitigkeit ihres Sammlungstoffes bestimmt. An der Forschung haben sie vor allem dann einen beträchtlichen Anteil, wenn sie auf Gebieten arbeiten, die an den Hochschulen nicht oder nur selten vertreten sind. Das gilt z. B. für die römische Provinzialarchäologie, einige Zweige der Geschichte des Kunstgewerbes und die Sammelgebiete mancher Spezialmuseen, wie Geschichte des Druckwesens, der Textilien und des Leders. Museen dieser Gruppe sind häufig Träger großer Forschungsvorhaben (Expeditionen, Ausgrabungen, systematische Gebietsaufnahmen).

D. II. Aufgaben

II. 1. Allgemeine Aufgaben

Die Menge der Sammlungsgegenstände und ihre Vielseitigkeit bewirken, daß die Museen dieser Gruppe ähnliche organisatorische Probleme haben wie die naturwissenschaftlichen Museen. Die große Zahl von Einzelstücken völkerkundlicher, archäologischer, volkskundlicher oder kunstgewerblicher Sammlungen ist für die Forschung nur dann nutzbar zu machen, wenn die Sammlungen gut magaziniert und dokumentiert sind. Das Rheinische Landesmuseum in Bonn hat etwa 63 000 Inventarnummern mit etwa 500 000 Objekten. Es sollten deshalb alle Voraussetzungen für zeitgemäße Magazinierung und Dokumentation geschaffen werden (s. S. 31 und 27f.). Beides ist Voraussetzung für die Erschließung der Sammlungen durch wissenschaftliche Veröffentlichungen und für die den Museen obliegende Aufgabe, in großem Umfang für die Aufstellung und Verfeinerung der Systematik zu sorgen und die ihnen häufig vorgelegten Bestimmungsfragen zu lösen.

Magazinierung
und Dokumenta-
tion

II. 2. Spezielle Aufgaben

Als Forschungsunternehmungen, die über die Auswertung der Museumssammlungen hinausgehen, sind zu nennen:

- a) Expeditionen;
- b) Ausgrabungen;
- c) systematische Gebietsaufnahmen; sie werden auf dem Arbeitsbereich der Archäologie (Bonn, München, Schleswig), der

Volkskunde (Oldenburg) und der geschichtlichen Landeskunde durchgeführt. Sie sind einerseits wegen der besonders zahlreichen Eingriffe in den Boden durch Bauten, Tieftagebau, Wasser- und Energiewirtschaft, andererseits wegen der rasch fortschreitenden Strukturänderung der Landschaft, der Städte und auch wegen des sozialen Strukturwandels dringend. Sie sollten daher mit Vorrang gefördert werden.

D. III. Ausstattung

III. 1. Personelle Ausstattung

Umfang und Vielfalt der Sammlungsgegenstände machen es in der Regel unmöglich, daß die ständigen Mitarbeiter eines Museums die Sammlungen allein vollständig bearbeiten und veröffentlichen.

Zusätzliche
Hilfe

Zusätzliche Hilfe, sei es durch langfristige Arbeitsaufträge, sei es durch zeitlich begrenzte Heranziehung von Spezialisten, die gleichzeitig für mehrere Museen tätig sein können, ist erforderlich und sollte durch Bereitstellung entsprechender Mittel ermöglicht werden.

Beim gegenwärtigen Mangel an wissenschaftlichen Kräften für die Museen sollten ferner alle Möglichkeiten ausgenutzt werden, um sich die Hilfe anderer wissenschaftlicher Institute zu sichern. Die Forschung in diesen Museen bedarf der Unterstützung aus anderen Wissensgebieten, wie Petrographie, Bodenkunde, Lagerstättenkunde, Botanik, Zoologie, aber auch aus zahlreichen technischen Fachrichtungen, wie Materialprüfung und Geschichte der Technik. Wenn es nicht zweckmäßig ist, solche Untersuchungen an einer zentralen Stelle durchzuführen, müssen ausreichende Mittel bereitgestellt werden, damit Aufträge an andere Institute zur Erstattung von Gutachten erteilt werden können.

III. 2. Sachliche Ausstattung

Werkstätten
und
Laboratorien

Werkstätten und Laboratorien dienen nicht allein der Konservierung. Archäologische und Völkerkundemuseen benötigen chemische und physikalische Laboratorien, um die Arbeit der Restaurierungs- und Konservierungswerkstätten zu unterstützen. Bei der Konservierung von Metallen werden in vielen Museen der Bundesrepublik noch immer völlig veraltete Methoden angewendet. Dadurch ist z. B. ein großer Teil urgeschichtlicher, römischer und frühgeschichtlicher Bestände an Eisengeräten und -waffen für wissenschaftliche Untersuchungen fast unbrauchbar geworden. Zur Untersuchung der Objekte sind besondere

Röntgengeräte notwendig, zu ihrer Konservierung geeignete chemische, physikalische und technische Einrichtungen. Forschungen über die Beseitigung von Korrosionsschäden und über Korrosionsschutz archäologischer Metallgegenstände sollten verstärkt betrieben werden, da die technische Korrosionsforschung andere Ziele verfolgt. Aus diesen Gründen ist die Einrichtung zentraler Institute für die Museen dieser Gruppe von besonderer Bedeutung (s. S. 32 ff.).

Für die Institute, die Ausgrabungen und Expeditionen durchführen, sind zusätzliche Einrichtungen erforderlich, die der archäologischen Prospektion dienen. Dazu gehören geophysikalische Widerstandsmessungen, der Einsatz von Magnetometern und die archäologische Luftbildforschung (s. S. 33), ferner moderne Vermessungseinrichtungen. Die Notwendigkeit ausreichend ausgerüsteter Photolaboratorien wurde schon oben (s. S. 31) betont.

III. 3. Forschungsmittel

Die für die Forschungstätigkeit der Museen bestimmten Haushaltsmittel sind vielfach zu gering, um die Fortführung der Arbeiten auf längere Sicht zu sichern. So läßt sich z. B. die Forschungsarbeit des Saalburgmuseums bisher nur mit der ständigen Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchführen, deren Zuwendungen in den letzten drei Jahren den gesamten Haushaltsansatz überschritten. In derartigen Fällen ist eine Verstärkung der Grundfinanzierung durch den Unterhaltsträger dringend geboten.

D. IV. Spezielle Bedingungen der einzelnen Museumstypen

IV. 1. Völkerkundemuseen

Die meisten Völkerkundemuseen der Bundesrepublik leiden unter einem erheblichen Raummangel, so vor allem das Städtische Museum für Völkerkunde in Frankfurt, das Hamburgische Museum für Völkerkunde und die völkerkundlichen Sammlungen in Mannheim. Das Staatliche Museum für Völkerkunde in München lagert seit 1942 noch immer Sammlungsgegenstände in rund 400 Kisten, die aus Raummangel nicht ausgepackt und aufgestellt werden können.

Bei den meisten Völkerkundemuseen fehlen Wissenschaftler, die geographische Einzelgebiete bearbeiten. Die Mittel für Studienreisen sind allgemein zu knapp. Zur Ergänzung ihrer Sammlungen sind die Museen heute weitgehend auf den Ethnographica-Handel angewiesen, dessen Preise sich in den letzten

Jahren denen des Kunsthandels angeglichen haben. Auch an Ort und Stelle, besonders in den Entwicklungsländern, sind völkerkundliche Sammlungsstücke nicht mehr so günstig zu erwerben wie früher.

IV. 2. Archäologische Museen¹⁾

Die archäologische Erforschung des Gebietes der Bundesrepublik wird von den einschlägigen Universitätsinstituten, den Ämtern für Bodendenkmalpflege (vgl. Bd. 1, S. 101 f.) und von Museen betrieben. Diese Museen sind entweder selbständig — wie das Museum für Vor- und Frühgeschichte in der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, die Prähistorische Staatssammlung in München, das Schleswig-Holsteinische Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte und das Saalburgmuseum — oder sie sind Teile von „Verbundmuseen“. Hierdurch und wegen der durch das Entstehen neuer Verwaltungseinheiten nach dem Krieg unterbrochenen Zusammenhänge ist eine Verständigung über die Abgrenzung der Zuständigkeiten für das Auffinden und die Sammlung des Fundstoffs erforderlich; dabei wird die Struktur und die regional verschiedene Menge des Fundstoffes zu berücksichtigen sein. Die Ausbildung von Nachwuchs für die provinzialrömische Forschung sollte in den Museen vordringlich gefördert werden. In den meisten Museen fehlt es an Provinzialarchäologen, obwohl das Fundmaterial aus der römischen Zeit oft das aus anderen Epochen übersteigt.

Soweit Museen die archäologischen Aufgaben der Landesämter wahrnehmen, sollten sie instand gesetzt werden, in ihrem Betreuungsgebiet archäologische Gebietsaufnahmen durchzuführen, die Voraussetzung für jede siedlungsgeschichtliche Frühzeitforschung sind.

IV. 3. Volkskundemuseen

Im Unterschied zu anderen Ländern fehlen in Deutschland selbständige große Volkskundemuseen, die wissenschaftliche Forschungsarbeiten betreiben können. Diese Aufgabe obliegt vielmehr den volkskundlichen Abteilungen innerhalb von Verbundmuseen (z. B. in Berlin und Nürnberg) und den Universitätsinstituten.

IV. 4. „Verbundmuseen“

Hierzu gehören solche Museen, in denen Abteilungen verschiedener Fachrichtungen wie Ur- und Frühgeschichte, römische Archäologie, Kunstgeschichte, Münzkunde, Volkskunst vereinigt

¹⁾ Ohne die bei den Kunstmuseen mitbehandelten Museen für antike Kunst.

sind. Oft stellt ein regionales Sammelprinzip die Verbindung her, insbesondere bei den meisten Landesmuseen. Das bedeutendste Beispiel eines „Verbundmuseums“ ohne enge regionale Bindung ist das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg.

Der Umfang des Sammlungsmaterials von Verbundmuseen und ihre technischen Einrichtungen bieten häufig Gelegenheit zu besonders vielseitiger Forschung. Die geschichtliche Landeskunde wird vor allem von Verbundmuseen gepflegt. Für die einzelnen Sammelgebiete sollten Spezialisten beschäftigt werden.

Zu diesem Kreis sind auch eine Reihe von Stadtmuseen und andere Regionalmuseen zu zählen. In manchen von ihnen sind Forschungsschwerpunkte entwickelt worden, wie etwa beim Museum für Hamburgische Geschichte auf dem Gebiet der Numismatik des Ostseeraumes oder beim Fockemuseum in Bremen auf dem Gebiet der Schiffskunde.

IV. 5. Spezialmuseen

Spezialmuseen, z. B. für Geldgeschichte, Druckereiwesen, Textil- und Ledergeschichte oder Schifffahrtsgeschichte, enthalten oft ein einzigartiges Forschungsmaterial und werden häufig von hervorragenden Spezialisten betreut. Soweit sie wissenschaftlichen Rang besitzen, sind sie eine große Hilfe für andere Forschungsinstitute und sollten — vor allem in ihrer speziellen apparativen Ausstattung — gefördert werden.

Gute Möglichkeiten für eine intensive wissenschaftliche Arbeit bieten z. B. die Sammlungen des Gutenberg-Museums in Mainz, die jedoch nicht genügend genutzt werden können, da die Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter zu klein ist.

E. Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin

Für die in der Stiftung Preußischer Kulturbesitz vereinigten Museumsabteilungen gelten die Förderungsvorschläge in besonderem Maße.

Einige Teile der Berliner Sammlungen haben durch den Krieg erhebliche Verluste erlitten; andere sind ganz oder teilweise in Ost-Berlin verblieben. Trotzdem haben die vorhandenen Bestände noch universalen Charakter.

Für die wissenschaftliche Arbeit sollten Voraussetzungen geschaffen werden, die es erlauben, die Forschungstätigkeit so zur Geltung zu bringen, wie es vor 1933 der Fall war. Gegenwärtig leidet die wissenschaftliche Arbeit noch immer unter den Kriegsfolgen. Nicht nur die Sammlungsbestände, sondern auch die internen Arbeitsmittel (Karteien, Inventare, Photosammlun-